

„Für den Bürger verständlich bleiben“

LOKALE AGENDA Projekte für das Jahr 2016

LAMPERTHEIM - (aheu). Für die Lokale Agenda 21 – Aktive Bürgerbeteiligung war es am Dienstagabend an der Zeit, 2015 Revue passieren zu lassen und einen Ausblick auf das nächste Jahr zu werfen. Wo ist man in Sachen Bürgerkommune vorangekommen, was steht weiterhin an?

Für Wolfgang Fritsch und Bernd Ritter stachen insbesondere die „Leitlinien für die Bürgerkommune“ heraus, in der die Ergebnisse zweier Workshops in 2013 und 2014 sowie Gespräche mit Parteien und Verwaltung miteingeflossen sind. Mit diesen Leitlinien soll der „partnerschaftliche Dialog zwischen Bürgerschaft, Politik und Verwaltung“ weiter vorangetrieben werden. Wesentliche Säulen dieses ideellen Programmes sind der Bürgerhaushalt, ein Bürgerforum sowie eine Bürgerbefragung, um Anliegen aus der Bürgerschaft aufzugreifen und weitergeben zu können. Beteiligung setzt allerdings auch ein Verständnis über den zu behandelnden Gegenstand voraus, Beispiel Haushalt: Hier, so Ritter, sei es wichtig, dass die Sprache für die Bürger verständlich bleibe und gleichzeitig aus Sicht des Stadtkämmerers die wesentlichen Fachbegriffe Berücksichtigung finden. Lob gab es für die Gründung eines Behindertenbeirates.

Dennoch gebe es für 2016 einiges zu tun: Die Weiterarbeit am Bürgerhaushalt müsse forciert werden, weswegen es im Januar 2016 erneut ein Treffen mit Erstem Stadtrat Jens Klingler geben wird.

Auch in Sachen Ehrenamtsbörse müssten Angebot und Nachfrage angeglichen werden.

Idealerweise wünscht sich die Agenda darüber hinaus einen Bürgerbeauftragten, der als „Kümmerer im Dialog“ fungieren soll. „Aus Kostengründen wird das wohl erst mal nichts“, bedauerte Ritter.

Zudem sei im September 2016 beim Freiwilligentag ein Sparzierring für Neubürger geplant.

Lampertheimer Zeitung vom 19.11.2018

KRITISCHE BETRACHTUNG: Position eines „Kümmerers“ zieht viele offene Fragen auf sich

Zur Bürgerkommune ist es noch ein langer Weg

Von unserem Redaktionsmitglied Uwe Rauschelbach

LAMPERTHEIM. Ein "Kümmerer" hätte derzeit auf vielen Baustellen zu tun. Auch in der Agenda-Gruppe "Aktive Bürgerbeteiligung" würde ein "Kümmerer" begrüßt, der die Belange der Bürgerkommune vorantreibt. Gleichwohl herrscht über die genaue Stellenbeschreibung Unklarheit. Fest steht nur: Er wird vermisst.

Eigentlich sollte der Kümmerer in der Stadtverwaltung eine Position einnehmen. Dort sollte er die in einer Bürgerkommune unterschiedlichen Ebenen - Bürger, Politik und Verwaltung - miteinander in Beziehung setzen. Einen solchen Dialog zu organisieren, damit in Entscheidungsabläufe und Prozesse mehr Licht fällt und damit Verständnisblockaden abgebaut werden können, wäre eine seiner wichtigsten Aufgaben.

Woanders werden solche Kümmerer "Bürgerbeauftragte" genannt. Die Frage ist bloß: Sind nicht auch Bürgermeister oder Kultur-Fachbereichsleiter - in diesem Fachbereich werden die Angelegenheiten der Bürgerkommune koordiniert - im eigentlichen Sinne Kümmerer?

Personalie nicht genehmigt

Bürgermeister Gottfried Störmer, so war jetzt in einem Pressegespräch mit den führenden Vertretern der Agenda-Gruppe zu erfahren, hat eine halbe Stelle in der Verwaltung aus Kostengründen nicht genehmigt. Die Durchsetzung dieser Personalie dürfte umso schwieriger fallen, je schwächer die Stelle definiert ist. Deshalb gleicht die Diskussion über den Kümmerer einem Tanz um den heißen Brei. Jeder hat Hunger, aber keiner mag sich die Zunge verbrennen.

Damit ist die Bürgerkommune in einer kritischen Phase angelangt. Zwar hat sich nach Einschätzung der Agenda-Gruppe der Bürgerhaushalt positiv entwickelt, wenngleich in puncto Verständlichkeit und Transparenz noch Ausbaubedarf herrsche. Diesbezüglich soll am 19. Januar eine öffentliche Fragestunde mit Finanzdezernent Jens Klingler einberufen werden.

Ebenso wollen die Akteure die Ehrenamtsbörse weiter ausbauen. Gefragt sind besonders Patenschaften für Flüchtlinge. Die Kooperation mit der Flüchtlingshilfe erscheint den Mitgliedern der Agenda-Gruppe selbstverständlich. An einer Begrüßungszeremonie für Neubürger wird gemeinsam mit Vertretern der Verwaltung unterdessen weiter gearbeitet.

Wichtige Impulse versprechen sich die Bürgerbewegten auch von der Befragung, die eine Agentur unter Lampertheimer Bürgern angestellt hat. Die Ergebnisse könnten auch den wahlkämpfenden Kommunalpolitikern Munition liefern, meinen die Sprecher der Agenda-Gruppe, Bernd Ritter und Wolfgang Fritsch. Ihre Überzeugung: Eine Beteiligungskultur, die ihren Namen verdient, schafft mehr Vertrauen zwischen Akteuren in Politik und Verwaltung sowie der Bevölkerung.

Vorsicht: Ersatzrolle

Doch was das betrifft, scheint es noch ein weiter Weg zu sein. Zum einen zeigt die seit Jahren stark sinkende Beteiligung an kommunalen Wahlen ein erlahmendes Interesse an politischer Teilhabe. Zugleich muss die Bürgerkommune aufpassen, nicht aus der ihr angestammten Ergänzungsin die Ersatzrolle zu springen. Sie nimmt damit eine unerquickliche Zwitterposition ein, die ihr ein geradliniges Vorgehen keineswegs erleichtert. Obendrein droht der Bürgerkommune die Falle der Selbstbezüglichkeit. Alle nehmen irgendwie wahr, dass es ein Konzept zum Bau der Bürgerkommune gibt. Doch inwieweit hat die Bevölkerung diesen Prozess verinnerlicht - und wie stark läuft er, mehr oder weniger um sich selbst kreisend, an ihr vorbei, wie es etwa die Missverständnisse zwischen Bewohnern der Ringstraße und Politik sowie Verwaltung dokumentiert haben? Ein Kümmerer, der diesen Prozess aus einer neutralen Position beobachten würde, könnte hier wertvolle Hinweise für mögliche Kurskorrekturen anbringen. Schade, dass die Zeichen für ihn momentan ungünstig stehen.